

## Donnerstag, der 30. November

10:00 Pre-Conference:  
Forschungskolloquium der GfpS

## Freitag, der 01. Dezember

12:00 Workshop „Studentische Lehrveranstaltungen organisieren“  
14:00 Mitgliederversammlung und Wahl  
18:00 Pause  
18:30 Anmeldung  
19:15 Begrüßung  
19:30 Vortrag von Ljiljana Radonić  
„Psychoanalyse als Gendertheorie  
Freud & seine Kritikerinnen“

## Samstag, der 02. Dezember

11:00 Anmeldung  
11:30 Begrüßung  
12:00 Workshops  
15:00 Essen  
16:00 Erinnerung an Achim Schröder  
16:30 Reflexion aus den Workshops  
17:15 Pause  
17:30 Podiumsdiskussion  
mit Roswitha Scholz und Rolf Pohl  
„Autoritarismus und Antifeminismus  
– Geschlecht und Familie in der  
sogenannten Neuen Rechten“

## Sonntag, der 03. Dezember

10:00 Begrüßung  
10:30 Workshops  
13:30 Kaffee & Kuchen  
14:00 Reflexion & Abschlussrunde  
15:00 Ende  
15:00+ Möglichkeit für die AGs sich noch  
in den Tagungsräumlichkeiten des  
Studierendenhaus zu treffen

## Beiträge (inkl. Catering)

5€ Studierende (Mitglied)  
10€ Studierende (Kein Mitglied)  
10€ Wissenschaftliche Mitarbeiter\_innen  
o.a. mit halber Stelle (Mitglied)  
20€ Wissenschaftliche Mitarbeiter\_innen  
o.a. mit halber Stelle (Kein Mitglied)  
15€ Vollzahler\_innen (Mitglied)  
30€ Vollzahler\_innen (Kein Mitglied)

## Anmeldung

bis zum **30.11.2017** unter:  
[tagung@psasoz.org](mailto:tagung@psasoz.org)

## Tagungsort

Studierendenhaus  
Goethe-Universität Mertonstraße 26,  
60325 Frankfurt

*Organisiert von Isabel Gottschling, Andreas Jensen,  
Clara Mißbach, Tamara Schwertel, Florian Wehrle*

[www.psasoz.org](http://www.psasoz.org)    [www.facebook.com/psasoz](https://www.facebook.com/psasoz)

Design: Svenja van Svenson /// [instagram.com/svenjavansvenson](https://www.instagram.com/svenjavansvenson)

# GESCHLECHT UND FAMILIE

5. JAHRESTAGUNG  
DER GESELLSCHAFT FÜR PSYCHOANALYTISCHE SOZIALPSYCHOLOGIE

1. – 3. DEZEMBER 2017  
STUDIARENHAUS CAMPUS BOCKENHEIM

**Freitag, 01. Dezember 2017**  
**Samstag, 02. Dezember 2017**

***Antifeminismus und Antisemitismus***  
*(Jonas Fedders)*

Die »Rockefellers und Rothschilds«, so heißt es auf einem Internet-Blog, hätten den Feminismus erfunden, um eine »Weltregierung« zu errichten, »die alles bestimmt und kontrolliert«. Dieses Zitat ist nur ein Beispiel von vielen, das verdeutlicht, inwiefern antifeministische und antisemitische Denkweisen miteinander verwoben sind. Dieser Zusammenhang ist indes kein neues Phänomen. Die Historikerin Shulamit Volkov prägte einst den Begriff vom Antisemitismus als »kulturellen Code«. Für sie zeichnete sich der Antisemitismus des frühen 20. Jahrhunderts vor allem durch die Übernahme eines bestimmten anti-modernistischen Weltbildes aus. Doch auch aus dem Diskursfeld des organisierten Antifeminismus der Gegenwart sind Elemente eines verschwörungsideologischen Antisemitismus kaum mehr wegzudenken. In dem Workshop sollen sowohl die historischen als auch die zeitgenössischen Verflechtungen von Antifeminismus und Antisemitismus einer genaueren Betrachtung unterzogen werden.

***Ohne Gewalt keine Liebe? – Zum Verhältnis männlicher Subjektivität mit Frauen- und Homofeindlichkeit***  
*(Alexandra Bandl, Lili Helmbold)*

In unserem Workshop werden wir anhand von ausgewählten Texten die Entstehung des männlichen Subjekts und die verschiedenen Ursachen der patriarchalen Vergesellschaftung desselben diskutieren. Besonderes Augenmerk legen wir auf die Rolle der Homo- und Frauenfeindlichkeit bei der männlichen Individuation und Sozialisation. Welche gesellschaftlich-kulturellen (phylogenetischen) und individuellen (ontogenetischen) Entwicklungen, sowie Mechanismen sind hierbei relevant? Lässt sich ein Unterschied zwischen Homo- und Frauenfeindschaft ausmachen, der sich in unterschiedlichen innerseelischen Abläufen ausdrückt? Handelt es sich beim Hass auf Homosexuelle um eine versteckte Misogynie, sind beide also Ausdruck der Angst vor dem Anderen, sogar dem eigenen Begehren? Diesen und vielen Fragen mehr wollen wir mit euch nachgehen.

***(Selbst-) Reflexion in feministisch und psychoanalytisch inspirierter Sozialforschung***  
*(Simone Rassmann)*

In qualitativer Sozialforschung, in der nicht von der Möglichkeit »objektiver« Erkenntnisse ausgegangen wird, erhält

die Bedeutung subjektseitiger Einflüsse auf die Forschung einen besonderen Stellenwert. Die Subjektivität im Forschungsprozess wird durch verschiedene Zugänge methodologisch bzw. epistemologisch begründet. Dies zeigt sich z.B. in unterschiedlichen Schwerpunkten und Ansprüchen bei der Selbstreflexion der Forschenden, der Reflexion der Forschungsbeziehungen im Forschungsfeld und der Bedingungen der Wissens- und Erkenntnisproduktion im weiteren Sinn. Sowohl die Frauen- und Geschlechterforschung, als auch die Psychoanalyse liefern wichtige Beiträge zu Diskussionen rund um (Selbst-) Reflexivität im Forschungsprozess und Fragen u.a. nach situiertem Wissen, affektiven Verstrickungen und Herrschaftskritik. Im Workshop soll es darum gehen, mit Hilfe ausgewählter Texte einige zentrale feministische und psychoanalytische Zugänge zum Thema (Selbst-) Reflexion kennen zu lernen, um Verbindungen, Unterschiede und Leerstellen der Ansätze zu diskutieren.

**Sonntag, 03. Dezember 2017**

***Familie als Ort politischer Sozialisation***  
*(AG Adoleszenz und Arbeit)*

Gerade in Zeiten der Zuspitzung politischer Lager stellt sich die Frage danach, wodurch Positionierungen und Aktivismus bedingt sind – also die Frage nach politischer Sozialisation. Die Adoleszenz stellt zumeist die Lebensphase dar, in die der Beginn politischen Engagements fällt. Den Voraussetzungen für dieses Engagement in Adoleszenz und Postadoleszenz wollen wir im Workshop nachspüren. Grundlage dafür bilden Auszüge aus Interviews mit jungen, politisch aktiven Erwachsenen sowie Gruppeninterviews mit Kindern, die wir gemeinsam diskutieren wollen. Dabei nehmen wir zunächst den Zusammenhang familialer und politischer Sozialisation in den Blick. Anschließend betrachten wir insbesondere politisierend wirkende Geschwisterbeziehungen. Davon ausgehend wollen wir uns im Workshop über die Wechselverhältnisse von Familie, Geschlecht, Gesellschaft und politischer Sozialisation verständigen.

***Vom Jungen zum Krieger? Männlichkeitsentwürfe in den Propagandavideos des „Islamischen Staates“***  
*(Andreas Jensen, Corinna Poholski)*

Es ist mittlerweile bekannt, dass der sogenannte „Islamische Staat“ (IS) eine enorme Propagandaindustrie besitzt. Im Mittelpunkt der Unmengen an Propagandachargen, die der IS tagtäglich produziert, steht vor allem das an Hollywood-Blockbuster anmutende Videomaterial. Einige

Studien haben sich bereits mit der Argumentationsweise, den angesprochenen Themen und Narrativen sowie der Beschaffenheit dieser Videos auseinandergesetzt. Recht unerforscht bleibt bisher allerdings die emotionale Wirkungsweise dschihadistischer Videopropaganda. Dieser Umstand verwundert umso mehr, als dass es sich bei denjenigen Personen, die in den „Dschihad“ gezogen sind, nachweislich nicht um Schriftgelehrte, sondern vielmehr um hochgradig emotionalisierte Menschen handelt. Dschihadistische Propaganda zielt nicht auf rationale Argumente, sondern mobilisiert irrationale, unbewusste und regressive Prozesse. Möchte man der Anziehungskraft dschihadistischer Propaganda auf den Grund gehen, reicht es daher nicht aus auf der Ebene diskursiven Denkens zu verbleiben und nach rationalen Bedeutungen zu suchen. Wie Leo Löwenthal schon in Bezug auf die faschistische Propaganda bemerkt, geht es in der irrationalen Sphäre des Agitators, „um die Deutung von vagen Anspielungen, von un- oder halbexplizierten Inhalten“. Gemeinsam wollen wir im Workshop zunächst einen kurzen Blick auf die Erscheinungsformen dschihadistischer Propaganda werfen. Im Anschluss daran, sollen zwei Propagandavideos des IS im Stile einer tiefenhermeneutischen Interpretationssitzung betrachtet werden.

***Sadomasochistische Sexualität als Spiel mit geschlechtlicher Be- und Entgrenzung – Eindrücke aus der Jugendarbeit in der BDSM-Subkultur***  
*(Nina Schaumann)*

Sadomasochismus hat viele Gesichter: Während die Trivialliteratur sadomasochistische Praktiken als heteronormative Kitsch-Fantasie stilisiert und sich „SM“ als beliebter Tag auf Mainstream-Pornoseiten etabliert hat, existiert weiterhin die ICD-10 Diagnose Sadomasochismus als pathologische Sexualpräferenz. Davon weitgehend losgelöst hat sich eine sexuelle Subkultur gebildet, die selbigen Namen für sich beansprucht. In ihrem Workshop berichtet Nina Schaumann, die seit 4 Jahren Jugendliche mit SM-Neigung betreut, von ihrer wissenschaftlichen und pädagogischen Arbeit zum Thema – dabei soll es nach einer einsteigerfreundlichen Einführung in die Thematik neben klassischen Themen der Jugendarbeit (z.B. Coming Out) besonders um die Verzahnung von SM-Praktiken und Geschlechterkonstruktionen gehen. Gemeinsam wird anhand konkreter Fälle diskutiert und Chancen aber auch Risiken ausgelotet.